



## Altersdiskriminierung

### 60 und zack - zum alten Eisen. Wenn ältere Menschen im Oberwallis ins Abseits geraten

Altersdiskriminierung bezeichnet eine Benachteiligung von Personen aufgrund ihres Lebensalters. Werden ältere Menschen von der Gesellschaft abgehängt? Stimmen aus dem Oberwallis.

#### Nathalie Benelli

Klara P. steht in der Schlange am SBB-Schalter. Sie ist 82 Jahre alt und will Verwandte in Bern besuchen. «Ich traue mich nicht, mein Ticket am Automaten zu lösen.» Mit diesem «modernen Zeugs» ist sie nicht vertraut. Zu gross ist ihre Angst, einen Fehler zu machen. Klara P. hat kein Smartphone. Deshalb kann sie auch keine Sparbillets kaufen, denn die gibt es nur online und beim Mobile-Kauf. «Den digitalen Zug habe ich verpasst», sagt Klara P. Ist die Benachteiligung, die sie deshalb in Kauf nehmen muss, eine Diskriminierung? Eine schwierige Frage.

Verschlossen gegenüber Neuem, Blockierer gesellschaftlicher Entwicklungen, Bremser beim Klimaschutz: Ältere Menschen haben mit Vorurteilen und Diskriminierungen zu kämpfen und sind häufig solchen Rollenklischees und negativen Stereotypen ausgesetzt. Und man gehört früher zum «alten Eisen» als gedacht.

Eine Altersbilder-Studie in Deutschland im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zeigt, dass Menschen in der Gesellschaft früh als alt gelten. Laut der Studie gaben die Befragten am häufigsten an, dass sie Menschen ab 60 Jahren als alt bezeichnen. Dieses Ergebnis würde in der Schweiz wohl nicht anders ausfallen. Ab 60 startet also die «Restbiografie».

Eine Gruppe Pensionierter diskutiert angeregt darüber, wann man von einer Diskriminierung gegenüber älteren Menschen sprechen kann und in welchen Fällen ein eigenverantwortliches Handeln gefragt wäre. Barbara Chuck, Präsidentin des «forum60plus», sagt: «Wir sind der Meinung, dass sich ältere Menschen auch aktiv darum bemühen sollten, von der digitalen Gesellschaft nicht abgehängt zu werden.»

Ihnen sei aber durchaus bewusst, dass sie Frauen seien, die schon vor vielen Jahren durch ihren Beruf mit Weiterbildungen den Umgang mit den digitalen Medien lernen konnten. Es gebe in unserer Gesellschaft auch viele Angebote, um sich neu mit dieser Technologie bekannt zu machen. «Kurse und Zirkel werden zum Beispiel bei Pro Senectute sowie auch im «forum60plus» angeboten», sagt sie.

In der Diskussionsrunde von «forum60plus»-Teilnehmern habe man sich auch gefragt, ob es eine Diskriminierung von älteren Menschen sei, wenn im Berner Bahnhof nur wenige Minuten zum Umsteigen bleiben. «Wer nicht schnell genug das nächste Perron erreicht, verpasst den Zug», sagt Barbara Chuck. «Die Pensionierten haben doch Zeit genug, um auf den nächsten Zug zu warten», würde wohl die Antwort eines jüngeren Zeitgenossen lauten, der wenig sensibel auf das Thema Altersdiskriminierung zu sprechen ist. Die Frage, ob und wie ältere Menschen diskriminiert werden, ist nicht einfach zu beantworten.



Barbara Chuck, Präsidentin «forum60plus», sagt, ältere Menschen sollten sich aktiv bemühen, nicht abgehängt zu werden.

Quelle: pomona.media/Daniel Berchtold

Caroline Kreuzer ist Fachbereichsleiterin Sozialberatung bei der Pro Senectute. Sie sagt: «Ich beobachte, dass ältere Menschen eher unbewusst benachteiligt werden. Eine bewusste

Altersdiskriminierung stelle ich nicht fest.» Wenn aber die Generation 80plus nicht mehr mit dem gelben Büchlein bei der Post ihre Einzahlungen erledigen könne oder die SBB die Automaten entfernen würde, könne dies ältere Menschen überfordern, sagt sie. «Ältere Menschen, die nicht die Möglichkeit gehabt haben, sich ständig weiterzubilden, werden dadurch klar benachteiligt», betont Caroline Kreuzer. Beim Umsteigen am Bahnhof stelle sie auch fest, dass die Fahrpläne zwar für Erwerbstätige optimiert würden, ältere Menschen hingegen würden dabei übergangen.

Am Arbeitsplatz werden schon Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Alter 50plus zur «Problemgruppe» gezählt. Pasqualina Perrig-Chiello, emeritierte Professorin der Entwicklungspsychologie, sagt: «Menschen im Alter 50plus haben auf dem Arbeitsmarkt grosse Mühe, einen neuen Arbeitsplatz zu finden.» Schon die Tatsache, dass sich der Bundesrat seit Jahren erfolglos bemühe, hier Abhilfe zu schaffen, spreche Bände.

Bereits an der ersten von insgesamt drei nationalen Konferenzen haben Vertreter von Bund, Kantonen und Sozialpartnern sowie öffentliche und private Arbeitgebende vereinbart, sich für den Verzicht auf Altersgrenzen in Stelleninseraten einzusetzen und die Entwicklungen diesbezüglich zu überwachen.

In aktuellen Inseraten stösst man seither kaum noch auf die Formulierung: Arbeitnehmer bis 35 Jahre gesucht. Doch macht es einen Unterschied, wenn nun geworben wird: Werde Teil unseres jungen, dynamischen Teams? Die Gefahr ist gross, dass geschönte Formulierungen über die Tatsache hinwegtäuschen, dass es ältere Arbeitnehmer immer noch schwieriger haben, einen Job zu finden.



Pasqualina Perrig-Chiello stellt in der Darstellung von älteren Menschen in der Werbung eine Diskriminierung fest.

Quelle: pomona.media/Daniel Berchtold

Claudia T. ist Kadermitglied in einem Dienstleistungsunternehmen. Ihren Namen will sie in diesem Zusammenhang nicht in der Zeitung lesen, sonst würde sie noch mehr in die Ecke

der mühsamen älteren Mitarbeiterin gedrängt. Sie erzählt, welche Erfahrungen sie als Endfünfzigerin in der Arbeitswelt macht: «Wenn ich früher bei einer Diskussion kritische Einwände zu einer bevorstehenden Änderung angebracht habe, hat man mich ernst genommen. Meine Argumente wurden geprüft. Heute werde ich abgeblockt mit den Worten: «Wir haben Verständnis, dass Veränderungen bei älteren Mitarbeiterinnen Angst auslösen.»» Einen Blick in den Lebenslauf von Claudia T. zeigt, Veränderungen hat sie nie gescheut, sie sind eine Konstante ihrer Laufbahn. Doch das interessiert niemanden.

Sie nennt noch weitere Benachteiligungen, die sie feststellt: «Bei jedem zukunftsgerichteten Projekt werde ich aussen vor gelassen. An Weiterbildungen hat mich die Firma schon lange nicht mehr geschickt. Da werden nur noch knapp 30-Jährige berücksichtigt.» Bei Reorganisationen würden junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Masterabschluss bevorzugt behandelt. Erfahrung gelte kaum etwas.

Altersdiskriminierung lässt sich indes nicht nur auf dem Arbeitsmarkt antreffen, sondern auch in vielen anderen Bereichen, etwa in der Gesundheitsversorgung oder bei der Wohnungssuche. Pasqualina Perrig-Chiello stellt auch in der Darstellung von älteren Menschen in der Werbung Diskriminierungen fest: «Sie werden oft als solvente, unternehmungslustige und etwas unbedarfte Alte, «Golden Ager», dargestellt, die es sich gut gehen lassen. Von ihnen verspricht man sich gute Geschäfte.» Dabei werde völlig ausgeblendet, dass Altersarmut auch in der reichen Schweiz ein ernst zu nehmendes Problem sei – vor allem bei Frauen.

Überhaupt seien in der Werbung Alters- und Geschlechterrollenklichs tonangebend: «Die Frau in den «besten Jahren» wirbt für Anti-Aging-Produkte, Männer hingegen für solide Geldinvestitionen, was wiederum den «Double Standard of Aging» bestätigt, das heisst den unterschiedlichen sozialen Massstab, der an alte Männer im Unterschied zu alten Frauen angelegt wird», sagt Perrig-Chiello. Jedenfalls betreffe Altersdiskriminierung nach wie vor – vor allem Frauen – da gebe es unzählige Studien und Beobachtungen dazu.



Die Werbekampagne von Greenpeace gab zu reden.  
Quelle: zvg

Ende März machte Greenpeace mit einer Plakatkampagne auf sich aufmerksam: Ältere Menschen waren in Containern zu sehen. Darüber prangte die Aufschrift: «Alt? Weg damit». Damit löste die Organisation eine Welle der Empörung aus. Esther Waeber-Kalbermatten, Co-Präsidentin des Schweizerischen Seniorenrats, reagierte und schrieb auf Facebook: «Eine Plakatkampagne darf sicher provozieren, aber die aktuelle Kampagne sprengt jegliche Verhältnismässigkeit, ist respektlos gegenüber älteren Menschen und erschwert das Miteinander in der Gesellschaft über alle Altersgruppen hinweg.»

Kolumnistin Esther Pfammatter schrieb im «Walliser Boten» vom 15. April, bei dieser Werbung gehe es erstens um Provokation und zweitens darum, die Menschen in Katastrophenstimmung zu versetzen. «Seht her, euch wird man bald entsorgen wie Müll. Ihr seid in einem bedauernswerten Ohnmachtzustand.» Damit würde man alte Menschen in ein Opferrollensystem drängen. Sie bemitleiden und ihnen klarmachen, dass man ihnen in ihrer Altersohnmacht beistehen könne. Pfammatter fragt sich, ob Seniorinnen und Senioren tatsächlich Opfer sind und in Ohnmacht harren. Sie plädiert, sich nicht so einfach in diese Muster zwingen zu lassen.

Pasqualina Perrig-Chiello nennt ein Beispiel dafür, wie ältere Frauen in den Medien diskriminiert werden. Als Ngozi Okonjo-Iweala Chefin der Welthandelsorganisation wurde, titelte die CH-Media-Gruppe: «Diese Grossmutter wird neue Chefin der Welthandelsorganisation». Okonjo-Iweala ist 66 Jahre alt und tatsächlich Grossmutter, allerdings auch Harvard-Ökonomin, ehemalige Ministerin Nigerias und Aufsichtsrätin unter anderem von Twitter. Keines dieser Attribute schaffte es jedoch in die Zeile der CH-Media-Titel. «Unvorstellbar, dass so getitelt würde, wenn ein Mann im selben Alter auf einen Chefposten vorrückt», sagt Perrig-Chiello.

Aber auch ältere Männer sind nicht vor Diskriminierung gefeit. Der Titel «alte weisse Männer» hat sich, wie die Bezeichnung «Boomer», als allgemeingültiger Verachtungsbegriff etabliert. «Meines Erachtens ist die Bezeichnung «alte weisse Männer» eine doppelte Diskriminierung. Männer werden so nämlich aufgrund des Alters und der Hautfarbe diskriminiert. Dies ist nur eine Facette des aufgeheizten Generationendiskurses (Alte gegen Junge). So werden die Babyboomer zu Sündenböcken für alles Mögliche gestempelt», gibt Perrig-Chiello zu bedenken. «Wir sollten jedenfalls endlich aufhören mit diesen Stereotypisierungen! Das ist eine Negativspirale, die niemand weiterbringt.»

«Meine Oma ist 'ne alte Umweltsau», hiess das in einem WDR-Video präsentierte Satirelied, mit dem vor drei Jahren ältere Menschen als SUV-fahrende, Discounter-Koteletts verspeisende und zehnmal im Jahr auf Kreuzfahrt tourende Egoisten verspottet wurden. Der Sender hat sich später für das Schmählied entschuldigt.

Es seien die Grosseltern, nicht die Eltern, denen Greta Thunbergs legendärer Klageschrei gelte: «Ihr habt mir meine Träume und meine Kindheit gestohlen!», schrieb das Magazin «Der Spiegel» in seiner Titelgeschichte «Wie Deutschland seine Alten abserviert» vom 24. März 2023.



Der Begriff «alte weisse Männer» hat sich als Verachtungsbegriff etabliert.  
Quelle: zvg

Verachtung gegenüber älteren Menschen sei ein «blinder Fleck in der zunehmend schärfer werdenden Gerechtigkeits- und Teilhabedebatte», hat die Schriftstellerin Sibylle Berg vergangenen Sommer in ihrer «Spiegel»-Kolumne geschrieben. Der sonst so übliche Aufschrei der Twitter-Community sei jedenfalls ausgeblieben, als Meta-Chef Mark Zuckerberg verkündete: «Junge Menschen sind einfach klüger.» Altersdiskriminierung scheine toleriert zu sein.

Während Corona wurden ältere Menschen zu einer Bevölkerungsgruppe erklärt, die man als vulnerabel betiteln und zu ihrem eigenen Besten bevormunden durfte. Corona ist Geschichte. Ob es auch die Betrachtungsweise ist, die alle älteren Menschen in denselben Topf wirft, wird sich zeigen.